

Warum eine Ausstellung zur DDR?

Die DDR ist unsterblich, von Arbeitslosigkeit bis Zwangsarbeit, manchmal auch das schlechte Wetter: Schuld ist immer sie. Dafür wird sie ausgepeitscht, öffentlich auf den Bildschirmen, in den Schlagzeilen, Leitartikeln und Opfergruppen, vom Heer der Bundes-Auf-Arbeiter. Und während die Gerte auf den Hintern der DDR saust, überlegt man im »Rechtsstaat BRD«, wofür der Prügelknabe den Arsch wohl morgen hinhält. Mit jedem Peitschenhieb auf Ostdeutschland knallt die Rache für 40 Jahre ohne Gottes gegebene Marktwirtschaft. Knallt jene Arroganz eines im Westen nie aufgegebenen Alleinvertretungsanspruchs, gefälligst für »alle Deutschen« gesprochen zu haben und zu sprechen bis in alle Ewigkeit, Amen.

Da prügelt auch Angst, der Spielverderber DDR könnte auch noch aus dem Grabe sein schlechtes Beispiel geben. Denn nach 40 Jahren Sozialismus und mehr als 25 Jahren Kapitalismus sind Vergleich und Rückschluss unvermeidbar. So glaubt man im Osten schon nicht mehr jede Mär, lässt es dort an Dankbarkeit mangeln.

Wofür auch? Der bananengelbe Lack ist gründlich ab. All die Super- und Baumärkte pressen keinem mehr ein Ohhh und Ahhh heraus. Was es vorher nur im Westen gab, gibt es nun schon lange auch im Osten, vor Allem: Nichts Neues.

Der alte Schmadder: Kurs auf Profit, ob unter Kaiser, Führer, Kanzler

Der Motor von Daimler, der Strom von Siemens, das Geld gepumpt von der Deutschen Bank, und wir Blödis heizen schlecht bezahlt den Kessel – so geht »Exportweltmeister«. Nicht trotz, sondern wegen des Anschlusses der DDR ans »Reichsgebiet«: Die »Wiedervereinigung«, der Reibach des Jahrhunderts! Den Industriestaat gab es für den Appel auch ohne Ei. Jetzt herrscht Ordnung: Eine Ordnung, in der bezahlt wird, was sich lohnt, und sonst nichts. »Blühende Landschaften« im Osten lohnen nicht, waren ein Märchen von Anfang an.

Die DDR ist weg. Kein Grund mehr für das Sozialstaats-Feigenblatt. Seit 1990 ist das Zuckerbrot alle.

Übrig bleibt »Agenda 2010«. Und 17 Millionen sind wegen nichts weiter schuldig gesprochen, als in der falschen Himmelsrichtung, nicht im Westen gelebt zu haben. Das Urteil wird vollstreckt: Weniger Lohn, Stütze, Rente usw. All das, was wir im DDR-Staatsbürgerkundeunterricht zum »bösen Westen« erzählt bekamen, verblasst im Vergleich zum Jetzt: Gesundheit, Bildung, Kultur im »Anschlussgebiet« sind längst zum Luxusgut verkommen. Wo Mangel in der DDR für Ärger sorgte, sorgt er jetzt für Elend in gesellschaftlichem Ausmaß, jedes fünfte Kind ist hier verarmt.¹ Hier steht man nicht mehr Schlange nach Apfelsinen, sondern verreckt vor vollen Schaufenstern, wird arm mit und ohne Arbeit. Das Alles frisst Hirn und Herz. Wer gehen kann, geht.



Was bleibt, ist ein Frust allerorten, den Deindustrialisierung, Arbeitslosigkeit, sozialer Abstieg, Demütigung und Armut speisen. Gespeist wird auch der Hass auf die dort Drüben und ihre Politik, das Fremde. All das und die Enttäuschung über den »goldenen Westen« ist der Treibstoff der Faschisten, die sich schlecht verkleiden zum Anwalt der Ossi gegen die Regierung. Doch bei all dem Terz mit Pegida & Co danken sie doch heimlich, still und leise für jenes auf ihren ach so deutschen Leib geschneiderte »Vaterland BRD«, dessen Geheimdienst ihre Strukturen finanziert, in dem AfD und NPD in den Landesregierungen hocken und die

Nazis schlimmstenfalls nur im Arbeitsamt und nicht, wie in der DDR, im Knast!

Denn die Karosserie der DDR war Antifaschismus, das war ihre Staatsdoktrin, das schafft kein Nazi und keine »Bundeszentrale für politische Bildung« wegzuleugnen.

Danach zu fragen, was uns bleibt von dieser DDR, wird uns gründlich ausgeredet von Bund, BILD und ZDF. Was wir kriegen, sind Geisterbahnfahrten zum Pappgespenst eines kenntnislos herbeifabulierten »maroden Unrechtsstaates DDR«. Gruselt euch!

Wenn wir aber nun doch fragen: Etwas anderes als Kapitalismus?

Wie anders war die DDR? 1949 trat sie an, war nicht Theorie, nicht nur Idee im Studierzimmer, und brach mit der alten Ordnung der Kanzler, Kaiser und der Führer sowieso. Das konnte man sich leisten, denn die Kriegsverbrecher, ihre Konzerne und Banken und die Großgrundbesitzer wurden enteignet, damit änderte sich alles. Es war die Grundlage einer antifaschistischen Umwälzung, die alles und jeden erfasste. Drüben blieb das Meiste wie gehabt, nur ohne NSDAP, doch mit denselben Verbrechern und der Beute eines Weltkrieges.

Schluss mit Adler, Eichenlaub und all dem Terz, dafür kamen Hammer, Zirkel, Ährenkranz! Aber was und wie haben sie es im Osten gemacht, wenn sie dort und damals alles so anders gemacht haben? Was erreicht, was nicht, warum nicht, wer stand dagegen? Was war dort Antrieb? Nur der Profit, so wie hier? Was hielt die Gesellschaft dort zusammen? Nur die Angst um den Job, so wie heute? Welche Möglichkeiten, Probleme, Siege und Niederlagen gab es dort? Wir wollen alles wissen und uns selber den Reim drauf machen! Doch Wissen ist in Gefahr, wenn davon keiner wissen soll. Ist es uns veschüttet, muss es noch mal gefunden werden. So wie das Wissen um die DDR – so wie ein unentdecktes Land.

Diese Ausstellung ist das Logbuch einer Entdeckungsreise.

Die Autoren



Was war die DDR (wert)?

Das fragt diese Ausstellung und zeigt entgegen einem landläufigen, aber interessierten Vorurteil, dass die ostdeutsche Bevölkerung 1990 enteignet, um ihr Volkseigentum beraubt wurde, das eben nicht den Appel und das Ei wert war, sondern Milliarden. Denn so »marode« wie gern behauptet war die DDR nicht. Veralteten Anlagen standen Hochproduktiven gegenüber, einseitige Betrachtung führt hier zu nichts.

Die Ausstellung zeichnet die wirtschaftliche Entwicklung der DDR nach: Von verbrannter Erde, die der deutsche Faschismus im Osten hinterließ, über die stets durch den Wirtschaftskrieg der BRD torpedierte Aufbauphase, während der Unfassbares geleistet wurde, und dies nicht trotz, sondern wegen einer sozialistischen Planwirtschaft. Bis hin zum Stand der DDR 1990, einem weltweit exportierenden Industriestaat, der sich mit einer selbstentwickelten, neuartigen Landwirtschaft selbst versorgte, ganz ohne Stilllegungsprämien und schuftende Arbeitssklaven in spanischen Treibhauslandschaften.

Zu den ökonomischen Eckdaten der DDR gehört auch ein Bericht zu ihren Finanzen: Ganz ohne die heute gern herbeifabulierten horrenden Schulden leistete sich die Deutsche Demokratische Republik mit ihrem Alu-Geld so Einiges. Zum Beispiel das fortschrittlichste Sozialsystem der Welt. Dafür betrat sie Neuland aller Wegen, setzte uralte Forderungen der Unterdrückten in den zurückliegenden Revolutionsversuchen Deutschlands um. Das Bildungs- und Gesundheitswesen und anderes ist stellvertretend dafür in der Ausstellung behandelt.

... und wo ist das Alles geblieben?

Nicht mal marktwirtschaftliche Konkurrenz war es, was die DDR-Wirtschaft nach dem Anschluss in Lichtgeschwindigkeit zerstörte und volkseigenes Land samt Vermögenswerten in Privateigentum überführte. Als die Treuhand antrat, die DDR zu verramschen oder im Interesse westdeutscher Konkurrenz gleich stillzulegen, war deren Wirtschaft

durch gezielte Weichenstellungen westdeutscher Entscheidungsträger längst deaktiviert und damit entwertet worden. Doch selbst der Ausverkauf des Restes ging als beispielloses, staatlich organisiertes Vorgehen einer seit den 50er Jahren geplanten Okkupations-, Raub- und Vernichtungsökonomie in die Geschichte ein. Die BRD mit ihrer Treuhand und anderen Instrumentarien führte mit der Annexion der DDR zur weltgrößten Zerstörung von Produktivkräften in Friedenszeiten und zugleich zur fabelhaften Bereicherung westdeutscher Konzerne und Alteigentümer, die sie zum Hegemon der EU aufsteigen ließ.



Recht nach dem »Unrechtstaat«: Abwicklung als die Umsetzung von Politik mit anderen Mitteln

Wir waren nicht dabei bei der »friedlichen Revolution«, wollen aber das Zeitgeschehen von 1989 bis 1990 befragen, ob es wirklich revolutionär war, was 1989 stattfand. Wurde 1990 »Deutschland wiedervereinigt« und die »deutsche Einheit vollendet«? Oder wurde die DDR in einem einseitigen Akt von der BRD annektiert?

Die ökonomische Unterwerfung der Ostdeutschen geht einher mit juristischer Unterwerfung, mit Entrechtung und Aberkenkung der Lebensleistung von 17 Millionen Menschen. Diese Entrechtung äußert sich in einer milliardenschweren Strafbereitung nicht nur der Staatsangestellten, in der Nicht-Anerkennung von Millionen Abschlüssen und Ausbildungen, in Ost-Sonderregelungen für Lohntarife und Mindestlöhne. Anstelle des Eingabe-rechts der DDR trat das feudale Petitionsrecht, anstelle des Abtreibungsrechts eine staatlich regulierte, oft kirchlich

beeinflusste Zwangsberatung, anstelle des »verordneten Antifaschismus« das KPD-Verbot. In Ostdeutschland gibt es mehr Armut und Arbeitslosigkeit, dafür weniger Reichtum und Vermögen, mehr Soldaten, aber weniger Offiziere, mehr Teilzeitjobs, aber weniger Lohn, mehr Rentner, aber weniger Rente als in Westdeutschland. Unser Report führt in diese anhaltenden ökonomischen und sozialen Verwerfungen ein, die sich in Zukunft zu nicht weniger als einer sozialen Katastrophe entwickeln werden.

Die soziale und rechtliche Stellung der Frau in DDR und BRD ist ein wichtiges Thema, das mehr ist als ein soziales. Die Frauen gehören zu den größten Verlierern des Anschlusses, nicht nur was ihre Jobs, ihre sozialen Errungenschaften, sondern vielmehr ihre Eigenständigkeit, ihre Stellung in der Gesellschaft angeht.

Zur ökonomischen und juristischen Unterwerfung gesellt sich die kulturelle. Schlaglichter fallen auf die Abwicklung der DDR-Architektur und Bilderstürmerie gegen ostdeutsche Kunst, die in der bundesdeutschen Kunstbetrachtung so behandelt wird wie die DDR, solange es sie gab: als nicht existent. Auch in Sachen Arroganz ist »Deutschland« Weltmeister. Auf weiteren Tafeln wollen wir auf die Abwicklung der DDR-Medien (Rundfunk, Presse, Verlagswesen) hinweisen, und was man in Bonn hielt und in Berlin hält von eigenständigen ostdeutschen Medien.

